



DIE „DYNAMISCHE“ FASSADE baumax Schwechat



Die Fassadenelemente ergeben über die Länge von 70 Metern eine spiralförmige Struktur, die sich immer mehr „aufdreht“ und transparenter wird. Fotos: Margherita Spiluttini

BAUMAX SCHWECHAT

Aymergasse 2–4, Schwechat

Bauherr: Fritz Schömer GmbH

Architekten: henke und schreieck Architekten

Projektleitung: Dipl.-Ing. Regina Freimüller

Mitarbeiter: Dipl.-Ing. Helmut Pointner

Konsulenten:

Bauphysik: Dipl.-Ing. Walter Prause

Statik: Dipl.-Ing. Christian Aste

Planungsbeginn: Dezember 1996

Baubeginn: Juni 1997

Bauübergabe: Juli 1998

Nutzfläche:

Bestand: 3859 m², Neubau: 5931 m², TG: 306 Stellplätze

An dem Autobahnzubringer an der Kreuzung Preßburger Straße/Budapester Straße (B9/B10) erhielten henke und schreieck Architekten den direkten Auftrag für die Erweiterung der bestehenden Halle des Heimwerkerunternehmens Baumax. Eine 3000 Quadratmeter große Baumarkthalle und ein Gartencenter sollten die Verkaufsfläche auf 10.000 Quadratmeter anwachsen lassen. Die Architekten brachten alles in eine große Form und unter ein Dach. Auch Eingangs- und Parksituation wurden umstrukturiert. Der Eingangsbereich bildet den Knotenpunkt zwischen dem Bestand und dem Glashaus. Brandschutztüre wurden durch Rollltüre ersetzt; Kassen und Aufgang der Tiefgarage wurden ebenfalls dort situiert.

Die zusammengefasste Großform und die Bewegungsachse an der Autobahn wurden zum wesentlichen Entwurfskonzept an dem Standort.

Bestand, neue Halle und Glashaus sind von beweglichen Fassadenlamellen umschlungen, die sich dynamisch über die 70 Meter lange Nordfront langsam „aufdreht“. Ein von den Architekten entwickeltes Beschattungselement erzeugt, zusammengefügt in sechs Bahnen, diesen Effekt. Am Ende schwingen sich die Lamellen um den ellipsenförmigen Kopfbau und lösen sich vom Gebäude als Begrenzung der außen liegenden Verkaufsflächen des Gartencenters. Die stützenfreie Halle wurde in einer Stahlkonstruktion, die innerhalb und außerhalb der Glasfassade liegt, ausgeführt.

„Die Tragkonstruktion für diese starke architektonische Figur besteht einerseits aus vertikalen, oben und unten gelenkig gelagerten Flachstählen, so genannten Schwertern, denen die Scheiben der Glasfassade sind. An der gerundeten Front stehen die Stützen schräg hinaus, so dass sich unregelmäßig verzogene Glasschnitte ergeben. Andererseits sind vor der Glaswand horizontal verlaufende Rohre montiert, die über kurze Stege mit den Schwertern verbunden sind. So entsteht ein rahmenartiges, teils innen liegendes, teils außen liegendes Tragwerk, das den Eindruck großer Leichtigkeit vermittelt. Dies gelingt umso mehr, als die äußeren Rohre zugleich Träger der Aluminiumblech-Lamellen sind, die sie abdecken, weshalb sie als statisch wirksame Elemente kaum in Erscheinung treten. Am polygonal verglasten Kopf verläuft die äußere Schneide der Lamellen in perfekter Rundung, wodurch die vom Hochziehen eingeleitete Spannung in keiner Weise an Intensität verliert.“ (Walter Zschokke, Spectrum)